



FREIWILLIGENDIENSTE im Sport TREFFEN DER ANLEITUNGEN 2023

Skript zum 2. Treffen der Anleitungen 2023

Mittwoch, 19.04.2023 10-12 Uhr

1	Aktuelle politische Situation	3
2	Was können die Einsatzstellen tun?	4
3	Austausch	5

Anlagen:

- Mehrwert eines FWD für die Freiwilligen
- Mehrwert von Freiwilligendiensten für Einsatzstellen
- Gewinn für die Gesellschaft – die Top 5 Argumente für Freiwilligendienste
- Pflicht oder freiwillig? – Was ist das richtige Dienstformat für die Förderung der Engagement-Kultur und den gesellschaftlichen Zusammenhalt?
- Kernnarrativ Freiwilligendienste – Eine Analyse der Ausgangslage und des Handlungsbedarfes bei Zentralstellen und Trägern
- Die Freiwilligendienste brauchen eine bessere finanzielle Ausstattung
- Gewinn Hoch 3 - Flyer

1 Aktuelle politische Situation

Die Haushaltslage des Bundes ist – nicht zuletzt aufgrund der Folgen des Krieges in der Ukraine und der Corona-Pandemie- sehr angespannt. Das Bundesfinanzministerium hat den anderen Bundesministerien von daher hohe Sparauflagen gemacht.

Die Eckwerte für den Bundeshaushalt 2024 wurden bereits in 2022 festgelegt und beinhalteten eine Mittelkürzung von 30 Mio € für die Freiwilligendienste gegenüber den Ansätzen in 2023. Der Haushalt 2024, basierend auf den bereits beschlossenen Eckwerten, soll in den nächsten Monaten aufgestellt werden.

Förderung in den FWD



Bundesförderung

Derzeit steht das Szenario im Raum, dass neben der Mittelkürzung um 30 Mio € im Jahr 2024 der Etat der Freiwilligendienste im Jahr 2025 **um weitere 35 Mio €** abgesenkt werden könnte.



Landesförderung

Keine Erhöhung der Fördermittel in Aussicht

Diesen Mittelkürzungen stehen drastisch steigende Programmkosten bei den Trägern (BSJ) gegenüber (steigende Personalkosten, steigende Kosten der Seminarhäuser...).

Derzeit steht das Szenario im Raum, dass neben der Mittelkürzung um 30 Mio € im Jahr 2024 der Etat der Freiwilligendienste im Jahr 2025 um weitere 35 Mio € abgesenkt werden könnte. Der Haushaltsansatz entspräche dann wieder dem des Jahres 2018, obwohl die aktuell eingestellten Gelder seit Jahren fest in den Strukturen der Einsatzstellen und Träger verankert sind.

Welche Auswirkungen diese Kürzungen auf die Freiwilligendienste im Sport haben werden, ist noch nicht abzusehen.

2 Was können die Einsatzstellen tun?

Was können ESTs tun?



**Gesprächsangebot für MdBs
aus den Wahlkreisen**



Postkarten schreiben
an Lisa Paus und Christian Lindner



**Petition der Freiwilligen
unterstützen**
Juni 2023



**Kontaktaufnahme mit der
lokalen Presse**

Geschichten erzählen!
Wichtig zur Veranschaulichung des
Mehrwerts der Freiwilligendienste
sind **Geschichten aus dem Leben** - möglichst
authentisch und greifbar, gerne auch emotional -
"menscheln" ist an der Stelle ausdrücklich
gewünscht!

Im Fokus muss stehen, die Wichtigkeit der Freiwilligendienste zu zeigen. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten sich als Einsatzstelle zu engagieren. Im Anhang befinden sich einige Hintergrundinformationen als Argumentationsgrundlage:

Anschreiben der MdBs aus dem eigenen Wahlkreis

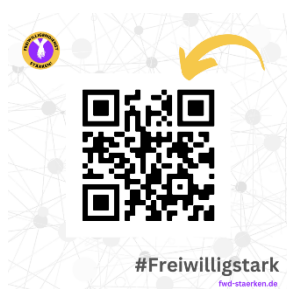
Eine Einladung eines Bundestagsabgeordneten in die Einsatzstelle erscheint im ersten Moment zu hoch gegriffen. Doch Ende September 2023 stehen Landtagswahlen in Bayern an. Die Kommunalpolitiker nehmen viele Ortsbesuche vorab wahr. Vielleicht lassen sich auf kommunaler und Landesebene durch Aktionen, Einladungen oder Kontaktaufnahmen Möglichkeiten finden. Argumentationsgrundlagen rund um die aktuelle Diskussion finden befinden sich in der Anlage zum Handout.

Kontaktaufnahme mit der lokalen Presse

Es kann über Soziale Medien und der lokalen Presse auf die Freiwilligendienste aufmerksam gemacht werden. Die diesjährigen Freiwilligen können sich ebenfalls engagieren. Die FSJ/BFD Projekte könnten dafür eingesetzt werden.

Einsatzstellen könnten sich zusammenschließen, um vor Ort aktiv zu sein.

Unterstützung der Petition #Freiwilligendienststärken



Die Petition #Freiwilligendienststärken, eine Initiative „aller Freiwilligen“ bundesweit, setzt sich für mehr Taschengeldförderung und Wertschätzung (Attraktivitätssteigerung) der FWD durch die Politik ein. Ziel der Petition ist es mind. 50.000 Unterschriften zu sammeln. Weitere Informationen zur Petition finden sie unter <https://fwd-staerken.de/>.

[Hier geht's zur Petition](https://fwd-staerken.de/)

Alle Infos zur Kampagne und Petition unter:

- Kampagnenseite: [Start | fwd-staerken.de](http://fwd-staerken.de)
- Facebook: <https://www.facebook.com/fwdstaerken/>
- Instagram: <https://www.instagram.com/fwdstaerken/>
- Twitter: <https://twitter.com/fwdstaerken/>

Postkarten für Berlin

Die klassische Postkarte an Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Adresse: BMFSFJ, Glinkastraße 24, 10117 Berlin) und Bundesfinanzminister Christian Lindner (Adresse: BMF, Wilhelmstraße 9710117 Berlin) senden. Das hat Vorteile, denn Postkarten sind nicht vorgesehen und fallen auf, gerade wenn sie einfach Postkarten sind und keine Vordrucke. Freiwillige in der Kita können auch selbstgemalte Kinderbilder mitschicken und zeigen, dass sie unentbehrlich sind. Alles, was „echt“ ist, fällt auf.

- Mögliche Texte für Freiwillige/Sprecher*innen:
 - Ich heiße XY und mache mein FSJ/FÖJ/BFD bei FF. Besonders gut gefällt mir ... Mein Engagement ist wichtig, denn Ich habe gehört, dass darüber gesprochen wird, die Gelder für Freiwilligendienste zu kürzen. Mein Engagement ist aber wichtig – für mich und für meine Einsatzstelle. Ohne die Bundesförderung hätte es meinen Platz nie gegeben! Ich bitte Sie als Ministerin hier um Ihre Unterstützung.
- Mögliche Texte für Einsatzstellen:
 - Wir sind die Einsatzstelle ... und bieten Freiwilligendienste an. Wir begleiten dadurch junge Menschen in ihrer Entwicklung und können gleichzeitig unsere Aufgaben gegenüber der Gemeinschaft besser wahrnehmen. (Hier ein Beispiel möglichst konkret). Wir haben gehört, dass darüber gesprochen wird, die Gelder für Freiwilligendienste zu kürzen. Das Engagement ist aber wichtig – nicht nur für die Jugendlichen, auch für uns! Ohne die Bundesförderung müssen wir Plätze reduzieren! Wir bitten Sie als Ministerin hier um Ihre Unterstützung.

Auch an die Landesebenen können Briefe / Postkarten geschickt werden, um auf die wichtige Arbeit der Freiwilligen aufmerksam zu machen.

WICHTIG!!!

Bitte setzen Sie bei allen Aktionen fwd-presse@blsv.de in Kenntnis. Wir können Artikel, Bilder etc. über unsere Kanäle verbreiten und noch mehr Reichweite generieren. Zudem wäre es für uns ggf. möglich zu einem Termin dazuzustoßen.

3 Austausch

Im digitalen Plenum haben sich alle interessierten Teilnehmenden ausgetauscht. Die folgenden Punkte wurden angesprochen:

- Eine Unterstützung der BSJ für die Einsatzstellen in Form einer Vorlage wurde erbeten.
 - S. Anlage
- Die Veröffentlichung von gesammelten Projekten / Aktionen „Wir sind wichtig“ aus den Einsatzstellen über die BSJ wurde angeregt.

Ein weiterer Punkt war das gleichbleibende Taschengeld der Freiwilligen:

- Hier wurde erwähnt, dass es für die Einsatzstellen oft schwer ist (vor den Freiwilligen/Eltern), die Höhe des Taschengeldes zu erklären. Der Hintergrund, dass es sich um ein Bildungsjahr mit der Möglichkeit, praktische (pädagogische) Erfahrungen zu sammeln und sich weiterzuentwickeln, ist oft schwer zu erklären. Zumal die Familie und die Freiwilligen die Unterkunft und die Mobilitätskosten in diesem Jahr zusätzlich stemmen müssen.
- Hier kam die Anregung auf, dass „Deutschlandticket/49€ Ticket“ für die Freiwilligen kostenlos zur Verfügung zu stellen.
 - Hier kann bei dem Aktionstag „Freie Fahrt für Freiwillige“ mitgemacht werden! Und diesen Punkt immer wieder vor der Politik gefordert werden.
 - Ab 01.09.2023 kostet das Ticket für Freiwillige in Bayern nur noch 29€ → ein erster Schritt in die richtige Richtung

Mehrwert eines FWD für die Freiwilligen

Diese Argumentationshilfe stellt den Mehrwert der Freiwilligendienste dar und gibt Antworten auf immer wieder auftkommende kritische Fragen zum Sinne für die Freiwilligen selbst.

Die Argumentationshilfe ist Hintergrundpapier und dient der persönlichen Vorbereitung auf Gespräche und Interviews.

Argumentationshilfen zu möglichen kritischen Positionen/Fragen:

Was haben die Freiwilligen eigentlich davon, ein FSJ, FÖJ oder einen BFD zu machen?

Junge Menschen können sich in einem Freiwilligendienst persönlich und beruflich weiterentwickeln. Als Lern- und Orientierungszeit bietet ein Freiwilligendienst den Raum, sich ohne Leistungsdruck und Zwang auszuprobieren und ohne Sorge vor unmittelbaren Auswirkungen wie Benotung, Erfolgsdruck o.ä. auf sich und das eigene Engagement zu konzentrieren.

Dabei bietet ein Freiwilligendienst den Raum, sich in einer neuen Lebens- und Arbeitswelt zu orientieren. Durch die Begegnung mit ganz unterschiedlichen Personen, Lebenslagen, Bedürfnissen und Anforderungen wird das **Jahr für die Freiwilligen zu einem großen persönlichen Gewinn**, in dem insbesondere folgende individuelle Kompetenzen gestärkt und ausgebaut werden:

- Kommunikations-, Kooperations-, Kritik- und Konfliktfähigkeit,
- soziale und interkulturelle Kompetenzen,
- Reflexionsfähigkeit,
- Erfassen gesellschaftlicher und politischer Zusammenhänge,
- Resilienz (Umgang mit Herausforderungen und oder sogar Krisen, wie bspw. bezüglich der Covid-19-Pandemie) und
- Anpassungsfähigkeit

Und grundsätzlich ist es für die Freiwilligen eine wertvolle Erfahrung, sich für andere Menschen einzubringen und ihre Dankbarkeit und Anerkennung zu erfahren. **Hierdurch erfahren sie Selbstwirksamkeit, was ihre Bereitschaft, sich auch im späteren Leben für die Gesellschaft zu engagieren, stärkt.**

2. Ist das nicht verschenkte Zeit?

Nein, vielmehr ist es ein Geschenk, einen Freiwilligendienst mit allem, was dazu gehört, machen zu können. Denn Freiwilligendienste sind eine **sinnvolle Investition in die eigene Zukunft**. Sie bieten jungen Menschen die Möglichkeit, sich ein Jahr lang auszuprobieren, neue Situationen einzuüben und mit ihnen umgehen zu lernen. **Die hier gemachten Erfahrungen und das Gelernte – sowohl fachlich als auch für die eigene Persönlichkeit – helfen in**

der weiteren Bildungs- und Arbeitsbiografie. So wird das Engagement vielfach gesehen und wertegeschätzt, z.B. durch die Anerkennung als Wartesemester auf einen Studienplatz oder bei der Bewerbung um einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz.

Während des Dienstes befinden sich die Freiwilligen in einem **gesicherten Rahmen**: sie werden rechtlich annähernd so behandelt wie Beschäftigte oder Auszubildende, d.h. sie sind während ihrer freiwilligen Dienstzeit in der gesetzlichen Renten-, Unfall-, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung versichert. Sie bekommen fest verankerte Urlaubstage und ein Taschengeld sowie ggf. weitere Leistungen. Daneben profitieren sie in ihrem Dienst aber besonders von der **fachlichen Anleitung in der Einsatzstelle und der pädagogischen Begleitung**, die ihnen individuelle Beratung und Unterstützung durch den begleitenden Träger und 25 Seminartage pro Jahr für die Reflexion und persönliche Weiterentwicklung garantiert. Die Freiwilligen können sich somit voll und ganz auf ihre Tätigkeit in der Einsatzstelle und die Seminarwochen konzentrieren. Sie erleben den Mehrwert des eigenen Engagements und können einen Blick über den Tellerrand hinaus werfen und in neue (Lebens-)Bereiche eintauchen.

3. Sind das nicht nur billige Arbeitskräfte?

Nein. Diese Aussage wertet die Leistung und das Engagement der Freiwilligen ab, indem sie sie auf die Tätigkeiten reduziert. Ein Freiwilligendienst ist ein **Einsatz für Menschen**, geleistet in gemeinwohlorientierten Einrichtungen in einem Umfang von bis zu 40 Wochenstunden. Dabei handelt es sich nicht um Arbeitnehmer*innenverhältnis, sondern um eine **besondere Form des Engagements**, in dem die Einsatzstellen mit einer Zeitspende unterstützt wird.

Die besondere Qualität des Einsatzes begründet sich dabei unter anderem in folgenden Besonderheiten:

- zusätzliche Betreuung in der Einsatzstelle durch Anleiter*innen
- durchgehende pädagogische Begleitung durch den Träger
- begrenzte Verantwortungsübernahme der Freiwilligen in Situationen der Arbeits- und Engagementpraxis
- Kennenlernen verschiedener Einsatzfelder

Ein Freiwilligendienst ist ein Ort gesellschaftlichen Engagements, eine Bildungs- und Orientierungszeit für junge Menschen. Freiwilligendienste sind kein Ersatz für bezahlte Arbeit, sie dürfen die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen nicht verhindern und bestehende Arbeitsplätze nicht verdrängen.

4. Sollte man nicht lieber direkt in Ausbildung oder Studium gehen?

Jeder Mensch ist individuell und so auch die beruflichen Wege. Freiwilligendienste bieten jungen Menschen die Möglichkeit, sich **ein Jahr lang Zeit für sich zu nehmen und Orientierung zu erlangen**. Ca. 55 % der Jugendlichen fühlen sich von der Schule nicht auf die berufliche Zukunft vorbereitet (s. Umfrage Mai 2022, Liz Mohn Center, BMS: Was bewegt die Jugend in Deutschland? – Einstellungen und Sorgen der jungen Generation Deutschlands) oder erhalten die nötige Unterstützung aus dem eigenen Umfeld. In der Folge beginnen viele junge Menschen eine Ausbildung oder ein Studium, ohne ein klares (Berufs-)Bild zu haben.

Ein Freiwilligendienst **hilft, den eigenen beruflichen Weg zu finden** und Irrwege als solche zu identifizieren. Mit Mentor*innen und Bezugspersonen an ihrer Seite können die Freiwilligen nach dieser Übergangsphase in ihrer Bildungsbiographie bewusst und gestärkt in die Ausbildung oder das Studium starten.

Ein Freiwilligendienst

- unterstützt die eigene Charakterentwicklung
- befähigt zum Start in ein selbstsicheres und selbstgewähltes Berufsleben und
- stärkt die Selbstreflexion bezüglich der eigenen Tätigkeit und des Lebensweges

5. Kann man bei einem Praktikum nicht in viel weniger Zeit viel mehr lernen?

Aufgrund der Dauer des Einsatzes ermöglicht ein Freiwilligendienst ein **tieferes Eintauchen** und fördert einen **persönlichen Bezug zu den vielschichtigen Themenbereichen**. Auch findet neben dem fachlichen Lernen aufgrund der pädagogischen Begleitung und der Teilnahme an den Seminartagen eine **charakterliche Entwicklung** statt.

Freiwilligendienste bieten damit einen **ganzheitlichen Bildungsansatz**, sie fördern kognitive, kreative, emotionale und soziale Fähigkeiten. Es findet ein mehrdimensionales Lernen mit Herz, Hand und Kopf statt.

Und anders als in einem Praktikum geht es in einem Freiwilligendienst nicht nur um das eigene Lernen, sondern auch darum, **anderen etwas zu geben**, d.h. hier erleben die jungen Menschen sich als Mitverantwortliche unserer Gesellschaft, zu der sie aktiv etwas beitragen können.

Mehrwert von Freiwilligendiensten für Einsatzstellen

Für soziale und gemeinnützige Einrichtungen kann der Einsatz von Freiwilligen auf verschiedene Weise einen echten Mehrwert bieten.

Zusätzlich helfende Hände

Als „helfende Hände“ unterstützen und entlasten Freiwillige die hauptberuflichen Fachkräfte. Sie übernehmen Hilfstätigkeiten, für die eine Fachkraft wenig Zeit hat. Davon profitiert die Zielgruppe der Einrichtung: diese wird besser und individueller betreut und versorgt. Zudem ermöglichen Freiwillige neue, zusätzliche Angebote. Sie treiben Projekte voran, welche im Arbeitsalltag aufgrund begrenzter Kapazitäten zurückgestellt werden. Die zusätzliche Mitarbeit von Freiwilligen hilft, die Qualität der Einrichtung zu erhöhen.

Wertschätzung für soziale Berufe und ökologische Themen

Einrichtungen ermöglichen durch einen Freiwilligendienst einen praxisnahen Einblick in ihr Berufsfeld und bringen ihr Arbeitsfeld näher. Sie haben die Chance, die Wertschätzung für soziale und kulturelle Berufe zu erhöhen, die Bedeutung des sportlichen Ehrenamts zu verdeutlichen oder das Bewusstsein für ökologische Themen zu stärken.

Neue Impulse und frischer Wind

Der Blickwinkel junger Menschen kann neue Impulse für die Arbeit in der Einsatzstelle setzen. Sie bringen frischen Wind und junge Ideen in die Einrichtung und können dadurch den Arbeitsalltag bereichern.

Langfristig Fachkräfte und Engagierte gewinnen

Für Einrichtungen ist ein Freiwilligendienst ein Weg, um haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende zu gewinnen. Etwa die Hälfte der Freiwilligen entscheiden sich nach dem Freiwilligendienst für eine Ausbildung oder ein Studium im sozialen Bereich. Freiwillige bauen durch das mehrmonatige Engagement einen persönlichen Bezug zur Einrichtung auf. Viele bleiben ihrer Einsatzstelle auch über den Dienst hinaus treu und verbunden. Aus vielen Bereichen liegen Zahlen vor, die ein langjähriges Engagement der Freiwilligen für die Einrichtung belegen.

Gesellschaftliches Engagement fördern

Einrichtungen tragen mit dem Freiwilligendienst dazu bei, bürgerschaftliches Engagement in unserer Gesellschaft zu fördern - eine gewinnbringende Investition in Gegenwart und Zukunft. Der Freiwilligendienst ist ein erster Schritt, bei dem Menschen erleben, was ihre Hilfe bewirkt. Diese Erfahrung motiviert, ein Engagement fortzusetzen oder wieder aufzunehmen.

Gewinn für die Gesellschaft – die Top 5 Argumente für Freiwilligendienste

- Freiwilligendienste stärken den **gesellschaftlichen Zusammenhalt**, weil sie alle beteiligen und generationen- und milieuübergreifend sind – sie sind offen für alle Menschen und bringen alle zusammen.
- Freiwilligendienste sichern eine **solidarische Zukunft**, weil sie freiwilliges Engagement stärken.
- Freiwilligendienste bieten Strukturen für **soziales Engagement in einer demokratischen Gesellschaft**.
- Freiwilligendienste sichern die Zukunft, weil sie jungen Menschen **Orientierung und persönliche Vorteile in der eigenen Entwicklung** ermöglichen – sie ermöglichen Unterstützung und Begleitung für junge Menschen in wichtigen Lebensphasen, weil es die Bildungsreferent*innen/Bildungswochen gibt.
- Freiwilligendienste sind eine **nachhaltige Investition** in unsere demokratische Gesellschaft.

Pflicht oder freiwillig?

Was ist das richtige Dienstformat für die Förderung der Engagement-Kultur und den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Seit Jahren wird in regelmäßigen Abständen aus Politik und Öffentlichkeit der Ruf nach einer Dienstpflicht laut. Der Bundesarbeitskreis FSJ (BAK FSJ) spricht sich in seinem Positionspapier klar für die Freiwilligkeit von Diensten aus.

Ergänzend dazu benennt die untenstehende Argumentationshilfe die häufigsten kritischen Fragen von Befürwortern der Dienstpflicht und gibt Antworten im Sinne der Freiwilligendienste.

Die Argumentationshilfe ist Hintergrundpapier und dient der persönlichen Vorbereitung auf Gespräche und Interviews.

Argumentationshilfen zu möglichen kritischen Positionen/Fragen:

1. Es fehlt in Deutschland an Gemeinsinn und Verständnis füreinander. Den gesellschaftlichen Zusammenhalt erhöhen wir nur, wenn alle einen Pflichtdienst mitmachen müssen. Er wäre ein Zeichen der Solidarität.

Gemeinsinn und Zusammenhalt hat viele Facetten und ist nicht für alle gleich. Gemeinsinn lässt sich dabei nicht erzwingen. Er resultiert aus positiven Erfahrungen, die Menschen machen.

Die Anbieter von Freiwilligendiensten verfügen über jahrzehntelange Erfahrung in der Begleitung von Freiwilligen und oft auch Zivildienstleistenden. Die Erfahrung zeigt: Die praktische Erfahrung allein führt nicht zwangsläufig zu einem größeren Gemeinsinn und Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge. Dafür braucht es unter anderem Reflexion und Gemeinschaftserfahrungen in Seminaren. Eine hilfreiche Basis für die positive Erfahrung ist außerdem die Freiwilligkeit.

Bei einer Dienstpflicht besteht das Risiko, dass die auf Zusammenhalt zielende Dienstpflicht genau das Gegenteil bewirkt und Ablehnung erzeugt: Je mehr Druck und je weniger Begleitung Menschen in einem Dienst erhalten, desto mehr geht die Wahrnehmung des Formats von gewünschtem Engagement-Impuls in Richtung Zwangsarbeit. Gerade die Erfahrungen aus der Begleitung von Zivildienstleistenden zeigen, dass ein erheblicher Anteil von ihnen durchaus unmotiviert blieb.

Außerdem geht es bei der Forderung nach gesellschaftlichem Zusammenhalt auch um Demokratieförderung. Diese kann nur funktionieren, wenn auch die Erfahrung des Dienstes selbst eine demokratische ist. Ebenso ist die gewünschte Solidarität eine Haltung. Diese kann insofern nicht zur Pflicht werden, sondern sollte ein Ziel und Wert für alle in einer demokratischen Gesellschaft sein.

2. Warum soll es keinen Pflichtdienst geben? Schadet doch nicht.

Im Vorfeld der möglichen Einführung einer Dienstpflicht ist zu erwarten, dass es in der Breite der Gesellschaft auch Widerstände und Gegenargumente geben wird. Diese zu erwartende Debatte kann der Engagement-Kultur durchaus schaden: Sie könnte sich negativ auf diejenigen auswirken, die

einen Freiwilligendienst zwar grundsätzlich in Erwägung ziehen, diesen vor dem Hintergrund der Debatte dann aber als eine falsche Wahl ansehen könnten.

Um dem Wunsch zu entsprechen, mehr Menschen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für ein Mitwirken zu begeistern, sollten daher zunächst bestehende Engagement-Formate wie die Freiwilligendienste gestärkt werden (wenigstens als Überbrückung).

3. Ist ein Pflichtdienst nicht ideal, um junge Menschen (v.a. Männer) für den sozialen Bereich zu interessieren (die sich freiwillig nicht dafür entschieden hätten)?

Im FSJ sind derzeit bereits 35% der Freiwilligen junge Männer.

(Quelle <https://www.daten.bmfsfj.de/daten/daten/freiwilliges-soziales-jahr--137090>)

Im Vergleich dazu liegt bei den im sozialen Bereich Beschäftigten der Anteil der Männer bei nur 23%.

(Quelle: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/aufwertung-sozialer-berufe/soziale-berufe-interessant-fuer-frauen-und-maenner-181446>)

Somit schaffen es Freiwilligendienste schon heute, einen höheren Anteil an jungen Männern für ein Engagement im sozialen Bereich zu gewinnen als es bisher in diesem Bereich Beschäftigte gibt. Es bedarf also keiner Pflicht.

4. Der Zivildienst war doch auch eine gute Sache!

Der Zivildienst und eine mögliche allgemeine Dienstpflicht sind schon in Ihrem Umfang nicht vergleichbar: Bei einer allgemeinen Dienstpflicht ist davon auszugehen, dass es um ganz andere Zahlendimensionen geht als zuletzt im Zivildienst. Während es in 2010 insgesamt weniger als 80.000 einberufene Zivildienstleistende gab, wären es beispielsweise bei einer Verpflichtung aller Schulabsolvent*innen und Abgänger*innen eines Jahrgangs derzeit mehr als 750.000 Menschen. Allein die Verwaltung sowie die Versorgung dieser hohen Zahl an Dienstpflichtigen würde nicht tragbare Kosten und hohen Aufwand verursachen. Wenn diese hohe Zahl an Menschen in einem Pflichtdienst gute Begleitung erhalten sollte, bräuchte man allein dafür schätzungsweise 25.000 Pädagog*innen in der Dienstbegleitung.

Quelle Jahrgang <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/235973/umfrage/schulabsolventen-abgaenger-in-deutschland-nach-abschlussart/>

(Quelle Zivis: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/70600/umfrage/einberufungen-zum-zivildienst-pro-jahr/>)

5. Freiwillig entscheiden sich zu wenige Menschen für einen Dienst. Aktuell sind die Zahlen in den Freiwilligendiensten z.T. gleichbleibend oder sogar rückläufig. Reicht das?

Schon heute machen rund 100.000 Menschen einen Freiwilligendienst pro Jahr. Damit macht schon heute ein Zehntel der Schulabgänger*innen einen Freiwilligendienst.

Das Potenzial freiwillig Engagierter ist sogar noch größer: Aktuelle Studien zeigen, dass fast 70 Prozent der Jugendlichen es wichtig finden, einen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten. Gleichzeitig ist es fast der Hälfte der Befragten wichtig, Verantwortung zu übernehmen. (Quelle: Liz Mohn/Bertelsmann-Studie zu "Was bewegt die Jugend in Deutschland"). Konkret auf

Freiwilligendienste bezogen äußerte die Hälfte der Befragten in einer anderen Studie, dass sie sich in einem Freiwilligendienst engagieren würden.

(Quelle: https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/200609_u_count_Abschlussbericht_web.pdf)

Eine gesellschaftliche Wertschätzung und Aufmerksamkeit für Freiwilligendienstleistende wäre daher ein erster wichtiger Schritt, diese Engagement-Bereitschaft zu unterstützen. Wenn das Engagement Anerkennung findet, werden sich auch zukünftig Menschen für einen Freiwilligendienst entscheiden und es besteht das Potenzial das freiwillige Format auch auszuweiten.

Weitere mögliche Schritte zur Steigerung der Attraktivität von Freiwilligendiensten werden in [verschiedenen Positionierungen des BAK FSJ](#) benannt. Im Vergleich zu einer Dienstpflicht könnte daher mit deutlich kleinerem Aufwand das Engagement für gesellschaftlichen Zusammenhalt erhöht werden, sodass eine Dienstpflicht nicht notwendig wäre, um die Zahlen der Mitwirkenden zu halten oder sogar zu steigern.

6. Können wir durch den Pflichtdienst nicht ganz einfach viele Menschen fürs Engagement gewinnen?

Es ist paradox, davon auszugehen, dass eine Pflicht die Bereitschaft und den Enthusiasmus sich zu engagieren vergrößern soll. Andersherum wird ein Schuh draus: Wer gute Engagement-Erfahrungen macht, bekommt Lust auf mehr – starke Anreize bewirken mehr als Zwang.

Eine Pflichtdienstverwaltung würde sehr viel Energie in die Sanktionierung und Aktivierung der Unwilligen leiten. Diese Energie (Aufwand und Ressourcen) wäre aber sehr viel besser investiert in eine Unterstützung guter Engagement-Strukturen.

6. Ist ein Pflichtdienst finanziell nicht total günstig, um Menschen für den sozialen Bereich zu gewinnen?

Bei der Befürwortung eines Pflichtdienstes werden die immensen Kosten ignoriert, die alleine für die Organisation entstehen würden. Die Verwaltung sowie die Versorgung dieser hohen Zahl an Dienstpflichtigen würde nicht tragbare Kosten verursachen: eine Berechnung aus dem Jahr 2010 ging schon damals von geschätzten 7,5 bis 12 Milliarden Euro pro Jahr aus – die Kostensteigerung der letzten zwölf Jahre nicht mitgerechnet. Aktuelle Schätzungen inklusive dem Mindestlohn ab Oktober 2022 gehen mittlerweile von **10 bis 17 Milliarden Euro pro Jahr** aus. Mit einem Bruchteil dieser Kosten könnte der seit Langem geforderte qualitative wie quantitative Ausbau der Freiwilligendienste erreicht werden.

(Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/politik/debatte-um-das-soziale-pflichtjahr-zu-teuer-zu-schwierig-zu-undankbar-1.992860-0#seite-2> und <https://www.diakonie.de/journal/pflicht-oder-freiwilligkeit-argumente-zur-dienstpflichtdebatte>)

7. Ist der Pflichtdienst nicht ein Weg, dem Pflegenotstand zu begegnen und den Zivilschutz zu stärken (auch um künftige Fachkräfte zu gewinnen)?

Im Gegenteil: Ein Pflichtdienst führt dazu, dass häufig ohnehin schon überlastete Fachkräfte sich zusätzlich um viele Dienstpflichtige kümmern müssten, die im schlimmsten Fall unwillig und

ungeeignet sind. Die meisten Einrichtungen sprechen sich daher gegen einen Pflichtdienst aus. Umfragen zeigen, dass vor allem Leitungen besorgt sind, unmotivierte Helfende zu bekommen.

Außerdem braucht gerade in der Pflege die Klientel Qualität und Zugewandtheit der Ausführenden. So sind beispielsweise Menschen hohen Alters oder solche mit Beeinträchtigungen den Pflegenden ausgeliefert und auf deren Sensibilität und Wohlwollen angewiesen.

Die eigentliche Antwort auf den Pflegenotstand sind mehr gut ausgebildete, motivierte und gut bezahlte Fachkräfte. Eine erzwungene Tätigkeit im Pflegebereich könnte das Ansehen des Arbeitsfeldes sogar entwerten. Auch der Zivildienst braucht zukunftsweisende Konzepte, die nicht auf Pflichtdienstleistenden beruhen können.

8. Die aktuell diskutierte Idee eines Pflichtdienstes bezieht sich nicht nur auf den sozialen Bereich. Es soll unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten nach eigenen Neigungen geben.

Tatsächlich werden aber rein quantitativ die Bedarfe v.a. im sozialen Bereich liegen. Gleichzeitig sind andere Einsatzmöglichkeiten stark nachgefragt. Diese würden aller Voraussicht nach von denjenigen besetzt, die engagiert und in der Lage sind, sich frühzeitig darum zu kümmern.

9. Mit einem Pflichtdienst werden alle erreicht!

Die Wehrpflicht wurde u.a. deshalb abgesetzt, weil es keine Wehrgerechtigkeit mehr gab. Es war logistisch schon damals gar nicht möglich, tatsächlich alle jungen Männer zu verpflichten.

10. (Junge) Menschen sollten angestoßen werden, sich unbekanntem / unbequemen Lebenswirklichkeiten auszusetzen, weil sie eine Horizonterweiterung erfahren werden

Wirkliche Auseinandersetzung findet nur dann statt, wenn man sich auf die Erfahrungen tatsächlich einlässt und dem offen begegnet. Das kann nicht erzwungen werden und wäre vor dem Hintergrund einer Verpflichtung eher wenig zu erwarten.

11. In einem Pflichtdienst würden vor allem junge Menschen ihren notwendigen Beitrag für die Gesellschaft leisten und den Wert von Gesellschaft verstehen

Gerade der Jugend wurde in der Corona-Pandemie viel abverlangt, ohne dass ihre Interessen und Bedürfnisse Berücksichtigung fanden. Dennoch haben sich die allermeisten solidarisch gegenüber den Bedürfnissen der Älteren gezeigt.

Gleichzeitig ist die junge Generation durch die aktuellen Entwicklungen (Klimakrise, weltpolitische Lage) in ihren Zukunftsperspektiven beeinträchtigt. Einschränkungen der eigenen Zukunftsplanung werden schon jetzt auch ohne Dienstpflicht als durchaus massiv empfunden.

12. Die meisten Befragten wollen einen Pflichtdienst

Die Umfrageergebnisse sind häufig unscharf, da die Fragestellung oft vereinfacht ist. Bei einer differenzierten Darstellung eines Pflichtdienstes (u.a. entstehende Kosten, tatsächliche

Stand 06.02.2023

Rahmenbedingungen) ist davon auszugehen, dass die Antworten häufiger gegen einen Pflichtdienst ausfallen würden.

Außerdem sind die meisten Befürwortenden in einem Alter, in dem sie selbst von einem Pflichtdienst profitieren könnten, ihn aber vermutlich nicht selbst leisten würden. Die Jugend dagegen legt großen Wert auf Freiwilligkeit. Drei von vier Jugendlichen sagen: „Meine Persönliche Freiheit ist mir sehr wichtig“ (75% laut Umfrage der Liz Mohn Stiftung 2022).

Kernnarrativ Freiwilligendienste – Eine Analyse der Ausgangslage und des Handlungsbedarfes bei Zentralstellen und Trägern

Zentralstellen und Träger der Freiwilligendienste wissen um die positiven Wirkungen der Freiwilligendienste und erleben sie in der täglichen Praxis. Das System der Freiwilligendienste hat sich in der Coronapandemie als robust und gleichzeitig flexibel genug erwiesen, um auf die neue Situation zu reagieren. Gleichzeitig stehen wir vor großen Herausforderungen, die es erfordern, zum einen unsere Angebote entsprechend der aktuellen Bedürfnisse der Zielgruppe(n) zu justieren und zum anderen den besonderen Wert und Nutzen der Freiwilligendienste in klaren Botschaften zu kommunizieren: an Interessierte, die Öffentlichkeit und die Politik. Zweiteres soll hier genauer ausgeführt werden.

Gesellschaftliche Trends und Entwicklungen im System der Freiwilligendienste

Verschiedene Entwicklungen führen aktuell zu individuellen und gesellschaftlichen Verunsicherungen: Krieg, Inflation, Auswirkungen der Corona-Pandemie, Klimakrise etc. All diese Entwicklungen gehen einher mit einer wachsenden sozialen Ungleichheit und einer (mindestens gefühlten) gesellschaftlichen Spaltung. In diesen Zeiten sind Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt besonders gefragt – aber gerade jetzt scheint dieser „soziale Kitt“ nicht mehr im ausreichenden Maß verfügbar zu sein. Gleichzeitig oder in Verbindung mit den genannten Entwicklungen verändert sich die (klassische) Zielgruppe der Freiwilligendienste: sie schrumpft demografisch und junge Menschen stehen vor vielfältigen Herausforderungen. Sie haben mit Blick auf einen Freiwilligendienst ggf. veränderte Motivationen und Bedürfnisse. Viele Alternativangebote zum Freiwilligendienst sind nach einer „Coronapause“ nun wieder möglich und attraktiv (Auslandsaufenthalte, Einstieg in Ausbildung bzw. Studium, ...). Und von Arbeitsgebern und Ausbildungsträgern werden junge Menschen umworben, da inzwischen der Fachkräftemangel in vielen Bereichen akut ist.

Das System der Freiwilligendienste steht vor Herausforderungen, die mit den vorgenannten Entwicklungen verbunden sind. Pandemie, Ukrainekrieg, Inflation und Klimawandel erfordern staatliche Maßnahmen und Priorisierungen im Bundeshaushalt, die auch die Freiwilligendienste unter Druck setzen. Aktive Anstrengungen der Zentralstellen und Träger sind notwendig, um Fördermittel zu erhalten. Gleichzeitig sind gestiegene Anforderungen des Mittelgebers zu erfüllen (Optimierung der Mittelauslastung und stärkere Wirkungsorientierung zur Rechtfertigung der Förderung). Prominente Akteure diskutieren einen gesellschaftlichen Pflichtdienst als Mittel gegen soziale Spaltung und zur Stärkung des Gemeinnsinns, während Bekanntheit und Status der Freiwilligendienste gesamtgesellschaftlich nach wie vor unzureichend sind. Den Freiwilligendiensten stehen zudem Veränderungen bevor, die es zu gestalten gilt: die Einführung von Teilzeit für alle und der gestiegene Anspruch, Inklusion und Diversität zu stärken.

Grundlegende Folgerungen

Für Zentralstellen und Träger ist es wichtig, Wissen über die Veränderung der Zielgruppe zu erschließen und verfügbar zu machen, um das eigene Angebot zu überprüfen und erfolgreich dafür zu werben. „Wie tickt die Zielgruppe?“, „Wo steht die Jugend nach Corona und angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen?“ – zu diesen Fragen sind in der letzten Zeit verschiedene Studien erschienen, die es wahrzunehmen und zu diskutieren gilt, um die Motive und Bedürfnisse der Zielgruppe(n) für Freiwilligendienste besser zu verstehen. Was suchen/brauchen junge Menschen? Welches Angebot und welche Ansprache erreichen sie?

Darauf aufbauend müssen wir die positive Erzählung über die Wirkung der Freiwilligendienste stärken und schärfen. Dazu gehört, das Narrativ auf aktuelle Trends und Herausforderungen zu beziehen und den Mehrwert von Freiwilligendiensten gerade in Krisenzeiten deutlich zu machen. Letztlich geht es darum, auf den Punkt zu bringen, warum ein Freiwilligendienst (auch heute) eine elementare Erfahrung und schlaue Investition in die Zukunft ist. Freiwilligendienste machen Solidarität und Gemeinschaft erlebbar und schaffen gleichzeitig persönliche Orientierung und Selbsterkenntnis.

Elementar wichtig (v.a. gegenüber politischen Akteuren) ist der Beleg von Wirkungen. Viele wünschen sich hier zahlenmäßige, (wissenschaftlich) abgesicherte Belege, allerdings gibt es diese nur begrenzt. Daher ist es bedeutsam, erzählende Belege und Erfolgsbeispiele zu sammeln und gut aufzubereiten.

Keinem Einzelakteur alleine kann es gelingen, das Narrativ zu den Freiwilligendiensten im beschriebenen Sinne in der Breite zu aktualisieren. Daher braucht es eine gemeinsame Strategie und abgestimmte, griffige Botschaften in drei Richtungen: Öffentlichkeit, Politik und Zielgruppe(n).

Was braucht es im Einzelnen? – Ziele der AG Kernnarrativ und darüber hinaus

Die AG Kern-Narrativ aus Vertreter*innen der Zentralstellen hat sich Folgendes vorgenommen:

Analyse

- Analyse der Motive und Lebenslagen der Zielgruppen (Sondierung von Studien)
- Analyse der Motiven und Interessenslagen der politischen Akteure
- Analyse des Pflichtdienst-Narrativs (Was macht es so attraktiv? Was wird nicht thematisiert? Wie kann man es für den Freiwilligendienst wenden?)
- Befassung mit zentralen Stichworten: z.B. Solidarität, Zukunftskonto, Wirkungen (welche streben wir an?), Alleinstellungsmerkmal FWD

Narrativ und Botschaften

- Verständigung auf ein neues zeitgemäßes Kern-Narrativ für eine gemeinsame Kommunikation aller Beteiligten
- Ableitung klarer Botschaften zum Mehrwert der Freiwilligendienste
- Untermuerung durch griffige und plastische Zahlen aus Statistiken, Evaluationen, Studien
- Sammlung und Aufbereitung (erzählender) Belege und Erfolgsbeispiele für Diversität und Inklusion, Stärkung von Zukunftsmut, Orientierung, Gemeininn etc. – abgestimmt auf die Kernbotschaften (explizit auch Beispiele aus den Seminaren!)

Kanäle und Formate

- Erstellung von unterstützenden Materialien für Zentralstellen und Träger a) für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und b) für die politische Lobbyarbeit
- Nutzung bestehender Kanäle/Plattformen (z.B. die Webseiten von FreiwilligJA und vom BAK FSJ, ...)
- Identifikation geeigneter, zielgruppengerechter Kanäle und Formate mit realistischem Aufwand für die Verbreitung des Narrativs

Stand 06.02.2023

- Ideenfindung zur Einbeziehung von Freiwilligen und Alumni (auch Menschen, die mit längerem Rückblick auf den FWD schauen) → polyphones Narrativ/Storytelling
- Ideenfindung zur Gewinnung prominenter Fürsprecher*innen für die FWD

Die Erkenntnisse und Ergebnisse der AG sollen konkret und verständlich aufbereitet werden, damit sie durch Zentralstellen und Träger genutzt werden, um in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wie auch in der Lobbyarbeit ein einheitlicheres Narrativ zu den Freiwilligendiensten zu verbreiten und so mehr Aufmerksamkeit und Schlagkraft zu gewinnen. Die Arbeitsergebnisse sollen nutzbar sein, um für die erforderlichen Rahmenbedingungen zu kämpfen, die ein zukunftssicherer Freiwilligendienst braucht.

Trotz oder wegen stagnierender Zahlen:

Die Freiwilligendienste brauchen eine bessere finanzielle Ausstattung

Schwankungen in den Freiwilligenzahlen

Die Zahl der Bewerber*innen schwankt stark, bedingt zum Beispiel durch

- Umstellungen im Schulsystem, etwa der Wiederumstellung von G8 auf G9,
- Lebensalternativen (etwa rund um Auslandsaufenthalte), die pandemiebedingt aufgeschoben wurden,
- das Angebot am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt,
- die unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten sowie die Bereitschaft der Familien, einen Freiwilligendienst mitzutragen,
- die Zugänglichkeit von Informationen und Öffentlichkeitsarbeit,
- das Bild, das zu einigen zentralen Einsatzbereichen transportiert wird (etwa „Pflegenotstand“) oder
- die Haltung, die die Gesellschaft gegenüber Freiwilligendiensten ausstrahlt.

Die Unterschiede zwischen den Jahrgängen – aber auch regional und in Bezug auf Einsatzbereiche – sind groß. Derzeit ist die Zahl der Bewerbungen leicht niedriger als früher: Das hat viel mit dem sehr guten Arbeitsmarkt zu tun, aber auch mit dem Wohlstandsverlust durch die Inflation und den großen Zukunftsorgen in vielen Familien. Erfahrungsgemäß kann sich das aber schnell ändern und zu stark ansteigenden Bewerber*innenzahlen führen. Auch politische Schwerpunktsetzungen sowie Prägungen der Generation Z, etwa ihr Interesse an der Zukunft unseres Planeten sowie der Wunsch nach einer selbstbestimmten Lebensplanung, können sehr rasch das Interesse an den Freiwilligendiensten verstärken.

Attraktivität erhöhen durch verbesserte, finanzielle Rahmenbedingungen für die Freiwilligen

Freiwilligendienste sind ein Gewinn hoch 3. Wenn sie als Option wegfallen, weil junge Menschen nichts über sie wissen, sich in einem Freiwilligendienst nicht wertgeschätzt fühlen oder sich ein solches Engagementjahr nicht leisten können, werden auch Gesellschaft und Einsatzstellen ärmer. Hier müssen wir gegensteuern

- mit einem zugangsoffenen, verwaltungsarmen „**Freiwilligen-Bafög**“,
- mit **erhöhten Zuschüssen für Einsatzstellen** in bestimmten Bereichen, damit diese ein angemessenes Taschengeld zahlen können,
- mit der Ermöglichung von **Mobilität** (#freiefahrtfürfreiwillige) und
- mit einem erleichterten Zugang zu **Wohngeld**.

Bessere Finanzierung einer zukunftsorientierten pädagogischen Begleitung

Junge Menschen im Freiwilligendienst werden durch Fachkräfte pädagogisch begleitet – während der Bildungsseminare, bei Herausforderungen in den Einsatzstellen, bei besonderen Projekten und auch in persönlichen Krisensituationen. Freiwilligendienste sind eine Bildungszeit, die Orientierung und

Ausbildungsfähigkeit steigert und dazu beiträgt, dass berufliche Entscheidungen reflektierter und damit nachhaltiger getroffen werden können.

Die Ermittlung der Festbeträge für pädagogische Begleitung stammt aus dem Jahr 2011. Seitdem sind die Kosten für Personal und Tagungshäuser um 25-30% gestiegen, allein im letzten Jahr hat die **Inflation** einen Anstieg um mehr als 10% bewirkt. **Gleichbleibende Förderung bedeutet hier einen Rückgang der Förderung.**

Aktuelle Befragungen und Studien zeigen, dass die Zahl von jungen Menschen mit Zukunftsängsten, psychischen Problemen und Störungen steigt. Einige Forschende sprechen schon von einer „verlorenen Generation“. Fest steht: der **Bedarf an Begleitung und Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte steigt**, die Probleme werden größer. Gleichzeitig äußern Gesellschaft wie Politik den klaren Wunsch, dass Freiwilligendienste sich noch stärker für Jugendliche mit erschweren Zugangsbedingungen öffnen. Die **Begleitung von Jugendlichen, die mehr Orientierung und Unterstützung brauchen, ist aber mit der bestehenden finanziellen Ausstattung nicht zu schaffen.** Hier braucht es deutlich mehr pädagogische Fachkräfte, also mehr Mittel.

Über Freiwilligendienste gibt es viel zu erzählen. Zum Beispiel:

In Deutschland leisten jährlich 100.000 Menschen ein Freiwilliges Soziales Jahr, ein Freiwilliges Ökologisches Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst. Das wichtigste daran ist:



Freiwilligendienste sind ein

Gewinn hoch 3

Erstens



Freiwillige engagieren sich für Andere. Die dabei gesammelten Erfahrungen und das Gelernte sind nützlich für ihre weitere Bildungs- und Arbeitsbiografie. Freiwillige erleben Selbstwirksamkeit und Wertschätzung. Das stärkt ihre Bereitschaft, sich auch später für die Gesellschaft zu engagieren.

Zweitens



In Einsatzstellen - vom Altersheim über den Circus, Kindergarten, Sportverein bis zum Zoo - bringen Freiwillige frischen Wind, Motivation, Zeit und Engagement. Davon profitieren die Zielgruppen der Einsatzstellen. Und die Einsatzstellen gewinnen durch die Freiwilligen nicht nur zusätzliche Hilfskräfte, sondern möglicherweise auch geeignete Nachwuchskräfte oder längerfristig Engagierte.

Drittens



Der gesellschaftliche Zusammenhalt und unser demokratisches Miteinander werden gestärkt. Egal, wo die Freiwilligen herkommen, wie alt sie sind, ob sie eine Behinderung haben, ob sie sich für Soziales, Ökologie, Kultur oder Sport interessieren: Unsere Gesellschaft gewinnt an Lebensqualität, wenn wir allen Menschen Teilhabe und Mitsprache ermöglichen.

Die Freiwilligen

... können sich im praktischen Tun ausprobieren und persönlich weiterentwickeln, ohne Leistungsdruck und Zwang. Sie konzentrieren sich auf sich und das eigene Engagement, erfahren Anerkennung und Wertschätzung. Freiwilligendienste sind Lern- und Orientierungszeit.

... profitieren besonders von der fachlichen Anleitung in der Einsatzstelle, von der pädagogischen Begleitung durch Träger und Zentralstellen und von der Vernetzung mit anderen Freiwilligen.

... befinden sich während des Dienstes in einem gesicherten Rahmen: Sie sind sozialversichert, sie bekommen fest verankerte Urlaubstage und ein Taschengeld.



Die Einsatzstellen

... öffnen ihre Türen und erhalten „helfende Hände“, die die hauptberuflichen Fachkräfte unterstützen und entlasten. Die Freiwilligen übernehmen Hilfstätigkeiten, für die eine Fachkraft wenig Zeit hat. Sie treiben Projekte voran, welche im Arbeitsalltag aufgrund begrenzter Kapazitäten zurückgestellt werden.

... ermöglichen durch einen Freiwilligendienst einen praxisnahen Einblick in ihr Berufsfeld und bringen ihr Arbeitsfeld näher. Sie haben die Chance, die Wertschätzung für soziale und kulturelle Berufe zu erhöhen, die Bedeutung des sportlichen Ehrenamts zu verdeutlichen oder das Bewusstsein für ökologische Themen zu stärken.

... tragen mit dem Freiwilligendienst dazu bei, bürgerschaftliches Engagement in unserer Gesellschaft zu fördern: Eine gewinnbringende Investition in Gegenwart und Zukunft!



Die Gesellschaft

... und der Zusammenhalt werden gestärkt, weil Freiwilligendienste Menschen jeden Alters und jeder Herkunft zusammenbringen.

... wird durch Freiwillige solidarisch(er) gestaltet, weil Freiwilligendienste Strukturen für soziales, kulturelles und ökologisches Engagement in einer demokratischen Gesellschaft bieten.

... erfährt durch Freiwilligendienste eine nachhaltige Investition in ihre demokratische Strukturen. Freiwillige werden durch Bildungsangebote in ihrer Entwicklung begleitet und gehen gestärkt und orientiert aus ihnen hervor.

